

# DDR-Autorin und Kultfigur

**Ausstellung »Nach der Ankunft im Alltag – Brigitte Reimann (1933-1973)« in der Lukaskirche**

Die Lukaskirche zeigt in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt und dem Literarischen Zentrum Gießen die Wanderausstellung zu Brigitte Reimanns 80. Geburtstag und 40. Todestag. Die DDR-Schriftstellerin lebte von 1933 bis 1973.

Die Ausstellung entwickelte sich in einem Gemeinschaftsprojekt des Literaturzentrums Neubrandenburg, der Brigitte-Reimann-Gesellschaft und dem Institut für Germanistik der Universität Potsdam. Durch Fotos und Textdokumente gewinnen die Besucher interessante und humorvolle Einblicke in das Leben der Schriftstellerin. Bekanntenkreis, Wirkungsorte und weitere Hintergründe werden im kulturellen und zeitgeschichtlichen Kontext dargestellt.

Pfarrerin Bettina Friehmelt bezeichnete eingangs die Kirche als Ort der kulturellen Begegnung. Die Vernissage war umrahmt von vierhändiger Klaviermusik.

Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz sprach das Grußwort. Vielleicht mache Reimann ihr früher Tod zu einer Art Kultfigur im Osten Deutschlands, mutmaßte Grabe-Bolz.



**Brigitte Reimanns »Nach der Ankunft im Alltag.«** (Foto: bf)

2004 entstand der Spielfilm »Hunger auf Leben« mit Martina Gedeck in der Hauptrolle. Auf Basis der Tagebücher von Reimann wird die ungewöhnliche Lebensgeschichte erzählt. Ihr

Leben war eine Gratwanderung zwischen sozialistischem Engagement und künstlerischer Freiheit. Der kritische Blick auf die gesellschaftlichen und kulturpolitischen Auseinandersetzungen bewirkte Desillusionierung und Distanz zur DDR-Politik.

Unter dem Motto »Von Tag zu Tag wächst meine Sehnsucht nach einem Menschen, der mich versteht«, wird dieses Jahr der dritte Brigitte-Reimann-Wettbewerb eröffnet. Die Teilnehmer sind zwischen 14 und 20 Jahre alt. Im Fokus stehen die Themen Wünsche, Hoffnungen, Träume und Enttäuschungen.

Literaturwissenschaftlerin Dr. Leonore Krenzlin aus Berlin sprach anlässlich der Ausstellungseröffnung über Leben, Liebe und Leiden der Schriftstellerin. Reimann handelte meist aus ihrem Gefühl heraus, sagte Krenzlin. Innerhalb einer engstirnigen Kulturpolitik sei Reimann eine selbstbewusste DDR-Bürgerin gewesen. Schreiben sah sie als geistig emotionalen Kontaktaufbau mit anderen Menschen. Sie hatte das Bedürfnis, durch Schreiben Ordnung in das eigene Gefühlsleben zu bringen

und Distanz zu sich selbst zu gewinnen. Zu ihren bekanntesten Büchern gehören »Ankunft im Alltag«, »Die Frau am Pranger« und »Die Geschwister«. Ihr Gespür für schwelende Probleme, diese anzupacken und dem öffentlichen Gespräch zuzuführen, zeichneten sie aus. Reimann hat den offenen Konflikt mit Behörden nicht gescheut. Sie wurde in den 60er Jahren sogar als DDR-Vorzeigefrau gehandelt.

Reimann war viermal verheiratet und nahm ihre Ehen stets ernst. Sie konnte sich neuen Anregungen nicht versagen. Trotzdem schrieb sie in ihrem Tagebuch: »An mein Innerstes lasse ich keinen Mann heran.« Hierbei ging es um Existenzprobleme ihres Künstlerdaseins und Fremdbestimmung. Seit früher Jugend führte sie regelmäßig Tagebuch, welches als Medium galt, um die eigene Problematik zu reflektieren. Reimann war eine selbstbewusste, selbstbestimmte und moderne Frau.

Die Finissage, veranstaltet vom Literarischen Zentrum, findet am 12. Juli um 19 Uhr ebenfalls in der Lukaskirche in der Löberstraße statt. Andrea Stefan